

*Andererseits müssen sich auch historische
Gebäude an die gesellschaftlichen Ansprüche anpassen.
Sonst sind sie nicht überlebensfähig. Das gilt
für Barrierefreiheit genauso wie für Sanitäranlagen.
Und eben auch für den Wärmeschutz.*

**Und wie stehen Sie dazu:
Substanz oder Idee?**

Der Bezug allein auf die Substanz ist nicht ausreichend. Das entspricht einer sehr mitteleuropäischen Vorstellung, die aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts stammt. In anderen Ländern geht die Denkmalpflege ganz anders damit um. In Italien etwa: Am Kolosseum in Rom sind viele Quader komplett neu. Oder in Korea und Japan: Dort bestehen Baudenkmäler häufig aus Holz und werden regelmäßig komplett ersetzt.

In Paris wurde ja auch diskutiert, ob für die Rekonstruktion des ausgebrannten Dachstuhls von Notre Dame Stahl verwendet werden darf und ob sie nicht die Gegenwart widerspiegeln sollte.

Es gab Entwürfe mit Glastürmen und Bienenstöcken – da muss man sagen: Nein! Das ist ein Monument der Welt. Da darf niemand reinpfuschen. Die Substanz transportiert den geistigen Inhalt. Sie ist die Trägerin der Idee. Denkmalpflegerinnen und -pfleger müssen heute erkennen, wie sich Idee und Substanz am jeweiligen Denkmal aufeinander beziehen.

Wie halten es denn die bayerischen Denkmalpflegerinnen und -pfleger damit?

Das Zeltdach des Olympiastadions in München wurde schon mehrfach

ausgetauscht, weil die Plexiglas-elemente durch die UV-Strahlung blind geworden waren. Es bleibt trotzdem ein Denkmal. Verallgemeinern kann man das nicht. Solche Fragen müssen für jeden Einzelfall entschieden werden.

Zeit für einen kurzen Jahresrückblick: Was hat Sie 2020 bewegt – abgesehen von Corona?

Da fällt mir ein interessantes Projekt zum Thema Klimaschutz ein: Wir untersuchen in Wasserburg am Inn, wie man Solarpaneele auf den Altstadtgedächern anbringt, ohne das Ensemble zu stören. Beschäftigt haben uns auch archäologische Themen wie die Funde vom Polder Sulzbach, die mehr als 5.000 Jahre Menschheitsgeschichte erzählen. Archäologische Grabungen im Zuge des Donauausbaus brachten dort Bestattungen, bauliche Überreste von Siedlungen und Alltagsgegenstände ans Licht – oft gut erhalten. Ansonsten war 2020 geprägt von vielen, vielen Gesprächen mit Ministern und Abgeordneten, in denen ich die Belange der Denkmalpflege in die aktuellen politischen Debatten einzubringen versuchte.

Zum Beispiel?

Zum Thema „Umbauordnung“: Solch eine neue Bayerische Bauordnung würde das Bauen im Bestand erheblich erleichtern. Aus ökologischer Sicht wäre sie zwin-

gend. Oder auch zur Wohnungsnot. Wenn ich bedenke, dass der Stadtplaner Theodor Fischer Anfang des 20. Jahrhunderts in München einen viel höheren Bevölkerungsdruck auf 100 Jahre entspannt hat – dann fehlt mir dort heute mit der Hochhausstudie die Vision!

In die Höhe zu bauen ist doch ökologisch sinnvoll. So müssten keine weiteren Flächen versiegelt werden.

In die Höhe bauen ist in Ordnung. Aber es sollte nicht darum gehen, wo man punktuell wie weit in die Höhe bauen kann, sondern welche Gebiete man wie entwickeln kann. Es geht nicht nur um individuellen Wohnraum, sondern auch darum, wie wir als Gemeinschaft leben wollen. Ein Stadtbild hat für viele eine identitätsstiftende Wirkung. Die gilt es zu erhalten. Die Silhouette einer Stadt darf nicht beliebig und austauschbar werden.

Vielen Dank für das Gespräch!